



# Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN  
GEMEINDEN  
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

## GEMEINDEBRIEF JUNI 2026



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours  
in Balingen, (Siechenkapelle),  
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

[www.orthodoxe-kirche-balingen.de](http://www.orthodoxe-kirche-balingen.de)

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

[orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net](mailto:orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net)

**Kapelle zum  
Hl. Sergius von Radonesch  
in Albstadt,  
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**  
[www.orthodoxe-kirche-albstadt.de](http://www.orthodoxe-kirche-albstadt.de)  
[orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net](mailto:orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net)



# !!! Aktuelles !!! Termine !!!

## **Unsere Bankverbindungen:**

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen  
Sparkasse Zollernalb  
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56  
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt  
Sparkasse Zollernalb  
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46  
BIC: SOLADES1BAL

# Jugendveranstaltungen 2026/27

## Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom **26. – 28. Februar 2027** im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



## Sommerlager

Das Sommerlager findet vom **18. bis 28. August 2026** auf dem Freizeitgelände und Zeltlager in 78597 Irndorf statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

## Jugendtag in Stuttgart

Am **26. September 2026** wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder [orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net](mailto:orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net).



## „Im Tode zertrat Er den Tod!“

Priester Thomas Zmija

In der Panychida, dem orthodoxen Requiem, dem Bittgottesdienst für die im Herrn Entschlafenen, singen wir bereits im ersten Teil das Alleluja, denn alle bittere Erkenntnis über die Realität des Sterbens und alle Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen ist in unserem Glauben nicht von Hoffnungslosigkeit und Fatalismus, sondern von der lichten Hoffnung durch die geschehene Auferstehung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus umfungen: Deshalb erklingt der Lobpreis des Alleluja auch in der Stunde des letzten betenden Abschiedes:

„Alleluja, alleluja, alleluja! Selig, die du erwählt und angenommen, o Herr! Alleluja, alleluja, alleluja! Ihr Gedächtnis währet von Geschlecht zu Geschlecht. Alleluja, alleluja, alleluja! Ihre Seelen werden wohnen wo die Gerechten ruhen. Alleluja, alleluja, alleluja!“

Das Alleluja wird zum „Grablied“ wie es am Ende der Panychida ein Tropar ausdrückt. Die Grundmelodie unseres orthodoxen Glaubens auch im Angesicht des Todes ist nicht Verzweiflung, sondern ein Blick in Hoffnung über das irdische Grab hinaus. Es ist ein Blick mit dem Wissen über den bereits geschehenen Sieg unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus über das Totenreich und die Macht des Todes. Im Zentrum auch des orthodoxen Totengedenkens steht als Mitte unseres Glaubens das Erlösungsgeschehen in Jesus Christus. Diese Mitte fasst das Ostertropar zusammen: „Christ ist erstanden von den Toten, hat zertreten im Tode den Tod, und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.“ In der Osternacht ist für uns alle die tröstliche Gewissheit aufgeleuchtet, dass unser Herr und Erlöser Jesus Christus die Macht des Todes im Letzten bereits vernichtet hat, dass der leibliche Tod, den wir erleiden, nun nur noch ein Übergang in das ewig Leben ist.

„Auferstehungstag! Lasset uns Licht werden, all ihr Völker, denn vom Tode zum Leben und von der Erde zum Himmel hat uns Christus, unser Gott, geführt, die wir das Siegeslied nun singen“, so haben wir im Auferstehungskanon des hl. Johannes von Damaskus inmitten des Dunkel der Osternacht in der von strahlendem Licht erfüllten Kirche gesungen.

„Gott der Geister und allen Fleisches, der Du den Tod zertreten, den Teufel besiegt und der Welt das Leben geschenkt hast ...“, so beginnt das priesterliche Gebet am Ende der Ektenie für die Entschlafenen. Wieder und wieder wird in der Ektenie Gottes errettende Menschenliebe angerufen. Dabei richtet sich die Glaubenshoffnung der Betenden ganz auf den in der glorreichen Auferstehung bereits geschehenen Sieg unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus über den Tod. Unser Heiland ist die Auferstehung, das Leben und die Ruhe der Entschlafenen, für die gebetet wird, der Herr möge sie an den Ort des Lichtes, des Ergrünens und der Erquickung versetzen.

Als orthodoxe Christen bekennen wir die buchstäbliche Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi. Es geht nicht um eine fromme Hoffnung, sondern um die Teilhabe eines jeden von uns an einer alle verwandelnden Realität, die ganz real angebrochene Auferstehung aller von den Toten. Was wir im Glaubensbekenntnis als unseren orthodoxen Glauben bekennen, ist kein theologischer Mythos, ist keine fromme Geschichte, es ist kein tröstliches Märchen!

In diesem Sinn ist auch das liturgische Gedenken an die entschlafenen Christen in der Feier der Göttlichen Liturgie zu verstehen. In einer tiefsinnigen Symbolik wird uns im Vorbereitungsteil der eucharistischen Gaben (der Proskomidie) vor Augen gestellt, dass die Entschlafenen nicht etwa die Verstorbenen und Toten sind. Sie sind vielmehr die im Herrn bereits vollendeten Christgläubigen, die zur Gemeinschaft der Kirche mit Christus als ihrem Haupt gehören. So werden aus den Opferbroten („Prosphoren“), die von den Gläubigen zur Feier der hl. Eucharistie zum Altar gebracht werden, nun Gedenkteilchen für die lebenden und Entschlafenen rund um das Lamm, das in der Anaphora zum Leib Christi gewandelt werden wird, versammelt. Dies symbolisiert, das heißt liturgisch, vergegenwärtigt und konkretisiert sich die ganze Kirche im Himmel und auf Erden, die allheilige Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria und alle übrigen Heiligen umstehen das Lamm Gottes, Christus, das der Darbringende und der Dargebrachte ist. „Auf diese Weise ist rings um dieses Brot, um das Lamm, das Christus Selbst darstellt, Seine ganze Kirche versammelt, sowohl die in den Himmeln triumphierende als auch die auf Erden kämpfende. Der Menschensohn erscheint gleichsam mitten unter den Menschen, um derentwillen Er Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist“ (siehe: Nikolaj V. Gogol; Betrachtungen über die Göttliche Liturgie, Würzburg 1989, Seite 26).

Wir alle werden dann in der Feier der hl. Eucharistie verwandelt durch die sakramentale Teilhabe an Christus in die Fähigkeit, das ewige Leben, das von Ihm hell aus dem Grab hervorstrahlt, anzunehmen. Insofern ist die Feier der Göttlichen Liturgie auch die stärkste Form unseres Fürbittengebetes für die Entschlafenen.

In der Feier jeder Göttlichen Liturgie begegnen wir mystagogisch erfahrbar dem Mysterium der Auferstehung, denn unser Herr und Erlöser Jesus Christus ist der Anfang und somit auch das Urbild der Auferstehung der Menschen (vgl.: 1. Kor. 15: 20 – 21). Der christliche Glaube mit allen Heilstaten Gottes, mit dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes, mit dem dunklen Geheimnis von Kreuz und Leiden Christi, mit dem Geheimnis der rettenden Verwandlung einer Welt in Tod und Sünde durch die lichte Auferstehung Jesu Christi, all dies ist und bleibt letztendlich ein Mysterium, ein göttliches Geheimnis, das gerade nicht durch menschliche Denkkategorien, nicht durch Philosophie und auch nicht durch die wandelbaren Meinungen der historisch-kritischen Forschung oder gar die

„unabweisbaren Beweise des jeweiligen Zeitgeistes erfasst und begriffen werden kann.

Hier ist aber gerade die orthodoxe Ikonographie hilfreich, jene bildhafte Schnittstelle zwischen der Heiligen Schrift, der hl. Überlieferung und der orthodoxen Theologie, die uns Unsagbares im Schauen, Verborgenes im geistlichen Erkennen und Unbegreifliches im liturgischen Erfahren zugänglich macht.

So wollen wir uns der Betrachtung der orthodoxen Auferstehungsikone oder Anastasis-Ikone (griechisch: ἀνάστασις, slawisch: воскресение = Auferstehung) zuwenden. Als erstes fällt dem westlichen Betrachter auf, dass die Ikone nicht das Hervortreten Jesu Christi aus dem Grab zeigt, wie z.B. die Auferstehungsdarstellung von Matthias Grünewald im Isenheimer Altar (heute in Colmar).

Die orthodoxe Auferstehungsikone zeigt uns hingegen die Anabasis, den Hinabstieg Christi in das Reich des Todes. Genaugenommen sehen wir aber in der Ikone schon Seinen Aufstieg aus der Finsternis und dem Reich des Todes. Dabei sehen wir bereits zugleich auch unseren (Rück-)Weg zur Liebe Gottes und zum ewigen Leben.

Im Zentrum der Ikone sehen wir Christus im Glanz Seiner Herrlichkeit. Umgeben von einer Mandorla, die die Ungeschaffene Energie und die Herrlichkeit Gottes symbolisiert, tritt Christus in das Reich des Todes (Hades) ein. Ziel Seiner Katabasis (Abstieg) ist es, die dort gefangengehaltenen Seelen der Verstorbenen von der Dunkelheit zum Licht, von der Einsamkeit zu Gemeinschaft der in Christus Erlösten, vom Reich des Todes zum Reich des Lebens, aus der Unterwelt in das Paradies zu erheben.

In dieser Dunkelheit sind links und rechts von Christus Adam und Eva in ihren Gräbern zu sehen. Adam und Eva, die Stammeltern der ganzen gefallenen Menschheit, strecken aus ihren Gräbern die Hände nach oben, also dem Heiland Jesus Christus entgegen. Der Herr Jesus Christus streckt Seinerseits Seine Hände nach unten. Er ergreift dabei Adam und Eva und zieht sie an den Händen in Sein göttliches Licht hinein.

In dieser Begegnung der Hände vermag der Ikonograph das Geheimnis des Auferstehungsgeschehens auszudrücken. Es ist die Begegnung der Hände des gefallenen und von Tod und Sünde umfängenen Menschen und der Hände des Menschgewordenen Sohns Gottes. Hierin geschieht auch die geheimnisvolle, wunderbare und rettende Begegnung Gottes und des

Menschen in der glorreichen Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Im Symbol der Hände sehen wir die anabatische (herabsteigende) Bewegung des Menschgewordenen Gottes und die katabatische (hinaufsteigende) Bewegung des Menschen zurück zur Gemeinschaft mit Gott.

Die sich zu Gott hin ausgestreckten Hände und die Ungeschaffene Energie des Göttlichen Lichtes stehen im Zentrum der theologischen Aussage der orthodoxen Auferstehungsikone. Sie bezeugt auch in der theologischen Bildsprache der hl. Ikone die im Auferstehungsgeschehen enthaltene Vergeistigung des Leibes. Auch unsere menschliche Leibhaftigkeit vollendet sich in der Vergöttlichung und Vergeistigung des Leibes Christi, denn der Herr Jesus Christus hat mit der Annahme des menschlichen Leibes aus dem Blut der allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria auch eine vollständige menschliche Natur angenommen. Er wurde uns in allem gleich außer der Sünde (vgl.: Heb. 4:14 – 16) damit wir Ihm gleich werden in Seiner glorreichen Auferstehung und teilhaben am ewigen Leben in der Gemeinschaft der Liebe mit dem Dreieinigen Gott (vgl. hier auch: Athanasius von Alexandrien; Über die Menschwerdung des Wortes: „Denn Er (der Logos) wurde Mensch, damit wir vergöttlicht werden.“)

Entgegen der abendländischen Erlösungsvorstellung der „Rechtfertigung“ dürfen wir Christi Opfer und Auferstehung nicht auf Seine Menschheit oder sogar Seinen Leib beschränken, den auch im Tod blieb Christus wahrer Mensch und wahrer Gott: Mit dem menschlichen Leib im Grab, mit der menschlichen Seele im Totenreich und mit Seiner Gottheit auf dem himmlischen Thron mit dem Vater und dem Heiligen Geist.

Durch dieses trinitarische Prinzip der Heilsoökonomie offenbart sich nach orthodoxem Verständnis auch ein angemessenes, rechtgläubiges Verständnis vom Heilshandeln des Dreieinigen Gottes. Das Kreuzesopfer Jesu Christi gehört zur Heilsoökonomie und offenbart uns eine zentrale Aussage im Neuen Testamentes über Gott, dass uns nämlich Gott so sehr geliebt hat, dass Er Seinen Eingeborenen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden gesandt hat (1. Joh. 4: 10).

Die orthodoxe Kirche betrachtet deshalb alle Heilstaten Gottes vom Blickwinkel der Göttlichen „Kenosis“, also als dem Ausdruck jener trinitarischen Soteriologie der Göttlichen Liebe. Wegen der Perichorese (gegenseitigen Durchdringung) der Drei Göttlichen Personen in der Einen Gottheit

ereignen sich die Inkarnation des Gottessohnes, das Opfer Jesu Christi wie auch Seine glorreiche Auferstehung als ein trinitarisches Geschehen.

Vater und Sohn und Heiliger Geist bewirken in der vollkommenen Gemeinschaft der Einen Gottheit in Drei Personen (Hypostasen) die Auferstehung. Christus ist nicht Objekt, sondern Subjekt; sowohl in Seiner Inkarnation, als auch in Seinem Kreuzesopfer und Seiner glorreichen Auferstehung: Er ist nicht passiv, während der Vater Ihn aus der Nicht-Existenz wieder emporhebt, sondern aktiv in Seiner Gottheit an der Überwindung des Todes beteiligt. Er ist der Sieger über den Tod, wie die orthodoxe Kirche in der Osternacht singt: „Im Grabe warst Du leiblich, aber in der Unterwelt mit der Seele als Gott, im Paradiese mit dem Räuber und auf dem Throne mit dem Vater und dem Geiste, warst Du, o Christus, Unumschreibbarer und alles Erfüllender“ (siehe Tropar in der Osterstunde im 4. Ton).

Die Siegestat der Auferstehung ist einerseits die aktive Manifestation der Gottheit Christi; andererseits aber zugleich auch die intensivste Heilsaktivität des Heiligen Geistes. Durch die trinitarisch gewirkte Siegestat geschah die völlige Vergöttlichung der menschlichen Seele Jesu Christi. Darüber hinaus strahlte aus dieser, vom Heiligen Geist erfüllten Seele Christi die Befreiung der anderen Seelen im Totenreich aus (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II).

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Ausstrahlung der trinitarischen Siegeskraft und sie ist aber zugleich das Heilereignis mit größter und tiefster christologischer und pneumatologischer Bedeutung. Diese Ausstrahlung endet auch nicht mit der Himmelfahrt Christi, sondern dehnt sich, beginnend mit der Auferstehung, weiter zu uns aus durch die hl. Sakramente der hl. Kirche. Indem die Gläubigen am Leib und Blut des Auferstandenen in der hl. Eucharistie teilhaben, bekommen sie auch gnadenhaften Anteil an jener Herrlichkeit und Heiligkeit, die den auferstandenen Leib Jesu Christi erfüllen.

Von dieser völligen Durchgeistigung des Auferstehungsleibes Christi strahlt das Wirken des Heiligen Geistes auch auf die Verwandlung der eucharistischen Gaben aus (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II). Hier gilt für uns nun die Verheißung des hl. Apostel Paulus im Römerbrief: „Wenn Christus in euch lebt, dann ist zwar euer Körper wegen der Sünde noch dem Tod ausgeliefert, doch Gottes Geist schenkt euch ein

neues Leben, weil Gott euch angenommen hat“ (vgl.: Röm. 8,10–11). Die eucharistische Umwandlung der Gläubigen in der hl. Kommunion ist eine gnadengewirkte Ausstrahlung des Auferstehungslebens Christi in den Gläubigen (vgl.: 2. Kor. 3:18). Diese höchste Verwandlung des Leibes Christi, die in Seiner glorreichen Auferstehung stattgefunden hat, schenkt der Herr Jesus Christus nun den Gläubigen im Empfang der hl. Eucharistie: „... zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben.“ Die Auferstehungsherrlichkeit des Herrn spiegelt sich, durch die Fülle der Gnade des Heiligen Geistes, auch in den Kommunikanten und bewirkt ihre Verwandlung in das Ebenbild Jesu Christi (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II).

Christus ist der Sieger über die Hölle (Христос Победитель ада). Deshalb zeigt die orthodoxe Osterikone eigentlich gar nicht den Abstieg Christi in das Reich des Todes (Hades), sondern genaugenommen Christi Rettungstat bei Seinem Aufstieg aus dem Reich des Todes. Der hl. Johannes Chrysostomus fasst das Geschehen im Totenreich in die Worte: „Niemand fürchte den Tod, denn des Erlösers Tod hat uns befreit. Er hat ihn vernichtet, Der von ihm umfungen war. Er hat gefesselt den Hades, Der zum Hades hinabstieg. Er ließ Bitterkeit erfahren ihn, der gekostet hat von Seinem Fleisch. Dieses vorausschauend rief Jesaja aus: „Der Hades“, spricht er, „ward voll Bitterkeit, als er unten mit Dir zusammentraf.“ Er ward voll Bitterkeit, denn er ward hinweggerafft. Er ward voll Bitterkeit, denn er ward gestürzt. Er ward voll Bitterkeit, denn er ward gefesselt. Er nahm den Leib und traf auf Gott. Er nahm Erde und begegnete dem Himmel. Er nahm, was er sah, und fiel durch das, was er nicht sah. Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo ist, Hades, dein Sieg? Auferstanden ist Christus und du bist gestürzt! Auferstanden ist Christus und gefallen sind die Dämonen! Auferstanden ist Christus und die Engel freuen sich! Auferstanden ist Christus und das Leben herrscht! Auferstanden ist Christus und kein Toter ist mehr im Grabe! Denn Christus ist von den Toten auferstanden, der Erstling der Entschlafenen geworden. Ihm sei die Ehre und die Macht in alle Ewigkeit.“



## Ikone der Allheiligen Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria «Unerschöpflicher Kelch»

05. Mai

Die Original-Ikone der Gottesmutter vom Unerschöpflichen Kelch (Пресвятой Богородице пред иконой «Неупиваемая Чаша») befindet sich im Nonnenkloster von Serpukov in Russland, das der allheiligen Gottesmutter geweiht ist. Die Anrufung der allheiligen Mutter Gottes als »Unerschöpflicher Kelch« weist die Gläubigen darauf hin, dass die allheilige Gottesgebälerin für uns ein unerschöpflicher Kelch der Freude, des Trostes, der Heilung, des Lebens - mit anderen Worten: die unerschöpfliche Quelle von allen Segnungen und Gnadengaben ist.

Vor der Ikone der Allheiligen Gottesmutter vom Unerschöpflichen Kelch sind die Leidenden und Kranken, aber ebenso ihre Angehörigen, ihre Ärzte und Therapeuten, aber auch das Pflegepersonal eingeladen um Heilung und Tröstung zu beten. Viele Menschen sind vom rechten Weg abgekommen und haben sich in ihren Leidenschaften dem Alkoholmissbrauch, der Drogensucht, aber auch anderen Abhängigkeiten wie Internetsucht, Sex-Sucht, Medikamentenmissbrauch usw. zugewandt. Aber auch Depressionen, Angst- und Panikattacken oder andere Zwangsstörungen halten viele Menschen in einen unseligen Bann gefangen.

Auf der hl. Ikone sehen wir im Zentrum Christus im eucharistischen Kelch, das Heilmittel zur Unsterblichkeit (hl. Ignatius von Antiochien). Das Christuskind im eucharistischen Kelch blickt den Betenden an und erhebt segnend beide Hände. Die allheilige Gottesgebälerin hat als unsere große Fürbitterin ihre heiligen Hände in der Haltung der Anbetung erhoben. Denn die Allheilige Gottesmutter betet beständig für die Anliegen ihrer geliebten Kinder zu ihrem Sohn und Gott. Christus Emmanuel spendet und auf die Fürsprache seiner heiligen Mutter mit beiden Händen die Gnadengaben, welche die allheilige Gottesgebälerin für uns erbeten hat.

Und die Ikone zeigt uns auch den Weg zum Heil und zur Heilung. Denn durch den würdigen Empfang der Allheiligen Kommunion können all unsere falschen Abhängigkeiten und Gebundenheiten geheilt werden. Aus diesem Grunde wird vor der Ikone der »Gottesmutter vom Unerschöpflichen Kelch« besonders für die Heilung von Alkoholismus, psychischen Erkrankungen und Drogenkrankheit gebetet.

**Tropar im 1. Ton:** Die in Leidenschaft Gefangenen empfangen Hoffnung, wenn sie schauen auf die heilige Ikone „des unerschöpflichen Kelches.“ Darum kommet ihr Gläubigen alle und verehret sie in tiefem Vertrauen und jubelt mit der Kirche. Ehre sei Dir, Du Hoffnung aller Christen! Ehre sei Dir, Du Heil der Kranken! Ehre sei Dir, Befreiung von den Leidenschaften!

**Kondak im 3. Ton:** Heilige Mutter Gottes des unerschöpflichen Kelches, Du stehst mit mächtiger Hand deinen Kindern bei. Sieh auf uns, die wir gefangen sind in den Fängen der Süchte. Hilf uns mächtige Herrin und wehre den Dämonen. Bitte bei Gott den Menschenliebenden, dass Er sich unser der armen Sünder erbarmt.

# Der hl. Märtyrer Christophorus von Lykien

09. Mai

Der hl. Christophorus (Χριστόφορος = „Christusträger“) wird in der orthodoxen Kirche als Märtyrer und Heiliger verehrt. Die Katholiken und die übrigen abendländischen Kirchen meinen, dass eine historische Person hinter der Gestalt des Heiligen nicht zu greifen wäre. Deshalb wurde der hl. Christophorus im Jahre 1962 - dessen Gedächtnis vorher im Kanon der römischen Messe (Gregorios-Liturgie) fast 1400 Jahre commemoriert worden war, aus der Liste der kanonischen Heiligen der katholischen Kirche gestrichen. Jedoch blieb er im deutschen Diözesankalender erhalten. Im Jahre 2004 wurde er dann wieder ins Martyrologium Romanum aufgenommen. Hinter den westlichen Schwierigkeiten mit diesem, aber auch weiteren frühchristlichen Heiligen, steht das historisch-kritische Unvermögen der modernen westlichen Theologie, antike Metaphern und Legenden angemessen lesen und verstehen zu wollen.

Der hl. Christophorus hat das Martyrium um das Jahr 250 in Lykien, einer Küstenregion in Kleinasien, erlitten. Aus einer Handschrift aus dem 8. Jahrhundert lassen sich folgende weitere Informationen gewinnen: Der hl. Christopheros erlitt das Martyrium zur Zeit des römischen Kaiser Decius. Dieser herrschte zwischen den Jahren 249 bis 251. Für den Prozess gegen den hl. Christopheros war ein römischer Provinz-Beamter oder aber Municipal-Beamter namens Dagnus verantwortlich. Der hl. Christopheros erlitt das Martyrium um Christi willen nach verschiedenen Folterungen am Ende durch Enthauptung. Der Tod durch Enthauptung weist darauf hin, dass es sich beim hl. Christopheros mit großer Wahrscheinlichkeit um einen römischen Militärangehörigen gehandelt hat.

Der hl. Christopherus wurde offensichtlich nicht in den Grenzen des damaligen römischen Reiches geboren. Die Legenden beschreiben ihm oft als „hundsköpfige“ Menschen mit besonders fremdartigen Verhaltensweisen. Da den damaligen Römern und Griechen über ihre wirtschaftlichen und militärischen Kontakte nach Nubien schwarzafrikanische Menschen bekannt waren, dürfte der hl. Christopheros wohl eher aus Innerasien stammen und über den Handelsweg der Seidenstraße ins römische Reich gelangt sein. Seine für die dortigen Menschen fremdartige (vielleicht mongolische) Gesichtspyhsionomie lies die Menschen des Mittelmeerraumes von einem „hundsköpfigen“ Menschen sprechen.

Dieser asiatische Mensch war anscheinend von außergewöhnlich großer, athletischer Statur und offensichtlich ebenfalls in den Kriegskünsten wohl bewandert. Von den Römern erhielt er den Namen „Reprobus“. Ob er wirklich in das römische Heer eingetreten oder aber in der Leibwache eine reichen und bedeutenden Lokalpersönlichkeit gedient hat, lässt sich heute nicht mehr sicher feststellen. Jedoch gehen verschiedene Althistoriker davon aus, dass es sich beim hl. Christophoros um einen fremdstämmigen, römischen Soldaten, der in der lateinischen Urkunde „Notitia dignitatum“ erwähnten Cohors tertia Valeria Marmaritarum gedient haben könnte.

Auf jeden Fall wurde Reprobus mit der Vielzahl der heidnischen Götter und Mysterienkulte im damaligen römischen Reich konfrontiert. Reprobus entschied sich daraufhin, nur dem mächtigsten Herrn dienen zu wollen. So machte er sich schließlich ganz buchstäblich auf die Suche. Eine Zeit lang verdiente er dabei seinen Lebensunterhalt als Fährmann; das heißt, er trug Menschen buchstäblich über einen reißenden Fluss. An einer tiefen Furt verrichtete Reprobus (lateinisch = Der Tüchtige) fortan diesen Dienst. Eines Tages nahm er ein Kind auf seine Schulter, um es über den Fluss zu tragen. Zunächst war das Kind sehr leicht, aber je weiter und damit tiefer Reprobus in den Fluss hineinstieg, desto schwerer schien ihm seine Last zu werden. In der Mitte des Stromes fürchtete er deshalb, unter Wasser gedrückt zu werden und ertrinken zu müssen. Am anderen Ufer sprach Reprobus erstaunt zu dem Kind: „Du bist auf meinen Schultern so schwer gewesen, als hätte ich die ganze Welt auf mir gehabt.“ Das Kind antwortete: „Des sollst du dich nicht verwundern, Christophoros, du hast nicht allein die ganze Welt auf deinen Schultern getragen, sondern auch Den, der die Welt erschaffen hat. Denn wisse, ich bin Christus, dein König, dem du mit dieser Arbeit dienst.“

Nach diesem Erlebnis wünschte Reprobus die heilige Taufe und Myronsalbung zu empfangen. Die Legende berichtet uns dazu, dass Reprobus beim Empfang der hl. Taufe die menschliche Sprache und den Namen Christophoros erhalten habe, das heißt, dass er, bevor er sich mit dem christlichen Glauben vertraut machen konnte, zunächst die in Kleinasien vorherrschende Sprache, das hellenistische Griechisch, hatte erlernen müssen. Dieser Bemerkung können wir entnehmen, dass sich der hl. Christophoros zum Zeitpunkt seiner Taufe schon länger in Lykien aufhielt und mit den dortigen Menschen, ihrer Sprache, Kultur und Lebensweise inzwischen vertraut war.

Der Heilige missionierte nach seiner Taufe in ganz Lykien. Ob Christophorus (also „Christusträger“) wirklich sein persönlicher Taufname oder vielmehr ein besonderer Ehrenname, der seine zutiefst auf seine, auf den Herrn Jesus Christus und Sein Heilswirken bezogene Person kennzeichnete, gewesen ist, wissen wir heute nicht mehr. Der hl. Christopheros vollbrachte während seiner Tätigkeit als christlicher Verkünder viele Zeichen und Wunder, mit denen er vor den Augen seiner Umwelt bekräftigte, dass Jesus der Christus, der Messias, der Heiland der Welt ist. Unter anderem ließ er gleich dem hl. Propheten Aaron einen Stab erblühen. Es ist also nicht weiter erstaunlich, dass ein so herausragender Jünger Christi beim Wiederaufflammen der Christenverfolgungen ins Fadenkreuz der heidnischen Behörden gelangen musste, was auch seine Verhaftung, die Foltern und am Ende das Martyrium belegen.

Um die Lebens- und Wirkungsgeschichte (Vita) des hl. Christophorus bildeten sich, ähnlich wie beim hl. Georg, bereits im 5. Jahrhundert zahlreiche Legenden, die sich in einen östlichen und einen westlichen Zweig aufgliederten. Anhand einer Inschrift, die in den Ruinen einer Kirche nahe Kadıköy in Haidar Pascha aufgefunden worden ist, wurde am 22. September 452 in der Stadt Chalkedon, (dem Ort des Heiligen Ökumenischen Konzils), eine als Martyrion bezeichnete Kirche „des heiligen Christophorus“ (τοῦ Ἁγίου Χριστοφόρου) geweiht wurde. Diese Inschrift belegt die Verehrung des hl. Märtyrers Christophorus bereits für die Mitte des 5. Jahrhunderts.

Im Abendland, vor allem im südlichen Alpengebiet, wurde der hl. Christopherus dann als Schutzheiliger der Pilger verehrt. Im Glauben des Volkes galt tagsüber vor unvorhergesehenem Tod geschützt, wer am Morgen das Bild des hl. Christophorus betrachtet hatte. Deshalb wurde sein Bildnis auch außen an vielen Kirchen in Form eines großen Freskos des hl. Christophorus mit dem Christuskind angebracht. Solche Heiligenbilder wurden ebenfalls auch über den Stadttoren, auf Kirchen- und Hausmauern angebracht. Mit dieser westlichen Traditionslinie ist bis heute der Brauch verbunden, im Auto eine kleine Christopherus- Medaille am Armaturenbrett anzubringen.

# Gottesdienste Juni 2026

## **Samstag, 6. Juni 2026**

**18.30 Uhr Abendgottesdienst**, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

## **Sonntag, 7. Juni 2026**

**1. Sonntag nach Pfingsten**

**Allerheiligen**

**10.00 Uhr Göttliche Liturgie**

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

## **Samstag, 13. Juni 2026**

**18.30 Uhr Abendgottesdienst**, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

## **Sonntag, 14. Juni 2026**

**2. Sonntag nach Pfingsten**

**10.00 Uhr Göttliche Liturgie**

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

## **Samstag, 20. Juni 2026**

**Kein Gottesdienst**

## **Sonntag, 21. Juni 2026**

**3. Sonntag nach Pfingsten**

**10.00 Uhr Göttliche Liturgie**

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

## **Samstag, 27. Juni 2026**

**Kein Gottesdienst**

## **Sonntag, 28. Juni 2026**

**Kein Gottesdienst**

## **Montag, 29. Juni 2026**

**III. Apostelfürsten Petrus und Paulus**

**10.00 Uhr Göttliche Liturgie**

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Änderungen sind möglich